

Werber nahen werde, so wirft es am Andreasvorabend seinen Stiefel über die Hütte und schließt aus der Richtung, nach welcher derselbe mit der Öffnung fällt, auf die Gegend, aus welcher der Werber kommen wird. Auch verfertigt an diesem Abende jedes Mädchen je zwei Madeln: die eine aus Brot, welche es selbst, die andere aus Butter, welche ihren Liebsten vorstellen soll, legt dieselben auf den Fußboden nieder und läßt die Kage ins Zimmer; das Mädchen, dessen Madel die Kage zuerst aufrißt, heiratet früher. Oder es legen Mädchen ihre farbigen Wollgürtel (hajurki, pojasy) in einen Teigtrog zusammen und beuteln mit demselben; jenes Mädchen, dessen Gürtel zuerst herausfällt, hat Aussicht zu heiraten. Auch aus der Form des geschmolzenen Bleies schließen die Mädchen auf ihre Zukunft; sieht sie dem Kreuze ähnlich, so muß das Mädchen sterben, wenn hingegen einer Blüte, so steht ihr die Heirat bevor. Das Horchen unter dem Fenster ist gleichfalls üblich; hört das Mädchen im Zimmer das Wort „gehe“ aussprechen, so wird es unter die Haube kommen, das erhaschte Wort: „laß“, „sitze“ hingegen prophezeit ihr, daß sie noch sitzen bleiben werde. Ob ihr Mann reich oder arm sein werde, dies zu erfahren begibt sich die Maid mit zugemachten Augen zum Schober und zieht einen Halm heraus; ist dessen Mhre voll, so wird ihr Mann reich, wenn hingegen leer, arm sein. Auch werden von den Mädchen die Zaunpflocke folgendermaßen bei Nacht gezählt: „Nicht einer, nicht zwei, nicht drei“ zc., beim neunten sagen sie: „Dies der Meinige“ und umbinden denselben mit einem Faden. Früh am Morgen betrachten sie dann jeden neunten Pflock: ist derselbe mit der Rinde umgeben, so wird der Mann reich, wo nicht, arm sein. Der Kamm, mit welchem sich das Mädchen am Vorabende des heiligen Andreasfestes gekämmt hat, wird in einen Knäuel Hohlwoll gewickelt und unter den Polster, auf welchem die Schöne ruht, gesteckt; im Traume offenbart sich sodann der Schläferin die Zukunft. Stellt sich aber ein Mädchen ganz entblößt um Mitternacht vor einen Spiegel, so erscheint in demselben der künftige Bräutigam. Noch ein derartiges Orakel ist hier erwähnenswerth. Auf den Tisch werden nämlich ein Kreuz, ein Kranz und eine Puppe gestellt und diese drei Gegenstände mit je einem Teller bedeckt. Nun muß ein Mädchen, das bei der Vorbereitung nicht anwesend war, einen der Teller aufheben; findet dasselbe das Kreuz, so stirbt es im nächsten Jahre, der Kranz deutet auf Heirat, die Puppe auf Mutterfreuden oder Schande. Am Vorabende des Weihnachtsfestes treten die Mädchen mit den Löffeln, welche vom Abendessen abgeräumt wurden, hinaus ins Freie und rasseln mit denselben: aus der Richtung, in welcher ein Hund bellt oder ein Hahn kräht, ist der Werber zu erwarten.

Außer diesen Orakeln kennt das ruthenische Mädchen auch mancherlei Mittel, vermöge deren sie die Liebe der Burtschen zu erwecken und stets rege zu erhalten glaubt. Wie vergißt sie das Kräutchen „liubestok“¹ im Gürtel mit sich zu führen, da dasselbe den

¹ Liebstrüdel (levisticum offic.), auch „liuby mene“ (liebe mich) genannt.